

### Regionalentwicklung durch Tourismus in Biosphärenreservaten Ostmitteleuropas: ein Erfahrungsbericht

Nolte, Birgit

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Nolte, B. (2004). Regionalentwicklung durch Tourismus in Biosphärenreservaten Ostmitteleuropas: ein Erfahrungsbericht. *Europa Regional*, 12.2004(2), 100-106. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48100-8>

#### Nutzungsbedingungen:

*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*

*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

#### Terms of use:

*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*

*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*

# Regionalentwicklung durch Tourismus in Biosphärenreservaten Ostmitteleuropas – ein Erfahrungsbericht

BIRGIT NOLTE

## Einleitung

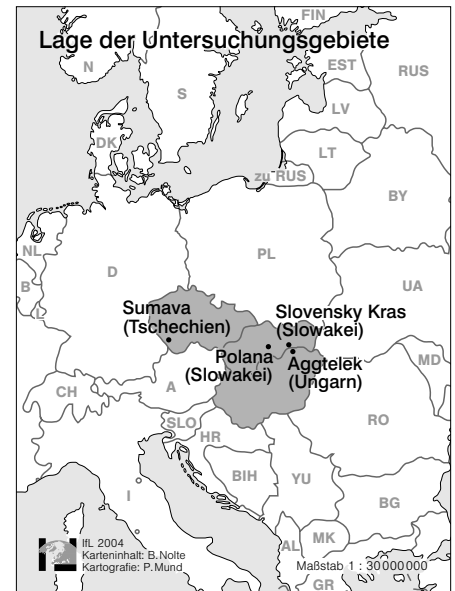
In den mittel- und osteuropäischen Staaten gelten bis heute schätzungsweise 30 % der Gesamtfläche als unberührte Gebiete mit der größten Artenvielfalt in Europa (HOMEYER et al. 2001, S. 41). Als ein besonderes Merkmal gilt die ausgeprägte Vielfalt an wildlebenden Tierarten, die in Westeuropa kaum noch zu finden sind, wie z. B. Bär, Wolf, Luchs oder Biber. Diese Situation konnte sich durch die politischen Vorgaben des sozialistischen Systems entwickeln. In sozialistischen Zeiten wurde die industrielle Entwicklung auf urbane Räume konzentriert, wodurch eine weitgehend ungestörte Entwicklung intakter Ökosysteme außerhalb der industriellen Zentren möglich wurde. Diese Artenvielfalt und die Erhaltung einiger Naturschutzgebiete in Ostmitteleuropa sind zunehmend gefährdet. Der EU-Beitritt mit der geplanten Erleichterung wirtschaftlicher Transaktionen und dem erwünschten Zugang zu bestimmten Märkten kann diese Gefahr noch verstärken. Verantwortlich für die Gefährdung der Biodiversität sind die gesteigerte Industrialisierung einiger Branchen, das wachsende Verkehrsaufkommen, die weitreichenden Flussregulierungen und der zunehmende Flächenverbrauch mit einer damit einhergehenden Zersiedelung der Landschaft. Zunehmend gefährden auch touristische Aktivitäten den Naturhaushalt. Durch eine Regionalentwicklung, die sich an den Prämissen der Nachhaltigkeit orientiert, kann dieser Prozess verlangsamt und unter Umständen eine positive ökonomische Entwicklung angestoßen werden. Nachhaltiger Tourismus kann auf der lokalen Ebene einen wichtigen Beitrag zur regionalen Wirtschaft leisten und somit eine Alternative zu umweltgefährdenden Investitionen darstellen. Unter bestimmten Bedingungen kann der Tourismus sogar Impulsgeber einer nachhaltigen Regionalentwicklung sein.

Die hier untersuchten Biosphärenreservate in Tschechien, Ungarn und der Slowakei bilden ein Beispiel für die in Großschutzgebieten vorherrschende Situation Ostmitteleuropas. Im Folgenden werden Ergebnisse einer empirischen Untersuchung vorgestellt, die einen akteurszentrierten Ansatz verfolgt. Dabei geht es explizit um die Sicht der in den Regionen handelnden Menschen.

## Gemeinsame Ausgangsposition

Die ökonomische und soziale Transformation in den Ländern Ostmitteleuropas hat neben den mit sich bringenden Strukturbrüchen und -veränderungen auch weitreichende Konsequenzen für alle Bereiche des täglichen Lebens. Der bevorstehende Beitritt von zehn mittel- und osteuropäischen Staaten zur Europäischen Union im Mai 2004 und die damit einhergehenden Vorbereitungsprozesse beeinflussen die Richtung der Entwicklung in diesen Ländern maßgeblich. Die hierfür erforderlichen Anpassungsmaßnahmen müssen in verschiedenen Bereichen durchgeführt werden. Ein die Regionalentwicklung betreffendes Beispiel ist die angestrebte und teilweise bereits umgesetzte Verwaltungsreform, die eine Veränderung der politischen Entscheidungsstrukturen zur Folge hat. Dabei werden die Entscheidungskompetenzen von der zentralen Hauptstadt- und Provinzdominanz zu einer stärkeren Einflussnahme der regionalen Ebenen verschoben. Zusammen mit den Bedingungen der Transformation hat der bevorstehende EU-Beitritt Rahmengebende Funktion für die Entwicklungen in den Ländern Ostmitteleuropas.<sup>1</sup>

Die vier hier untersuchten Regionen in Tschechien, Ungarn und der Slowakei weisen Merkmale peripherer Räume auf. Zum einen sind drei der vier Gebiete Grenzregionen und befinden sich in entsprechender Ferne



Karte 1: Lage der untersuchten Gebiete

zur jeweiligen Hauptstadt und der von dort ausgehenden wirtschaftlichen Impulskraft (vgl. Karte 1). Zum anderen sind es ökonomisch benachteiligte Regionen mit unterdurchschnittlichem Lebensstandard und überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit. Es sind zudem Großschutzgebiete, die im Rahmen des „Man-and-the-Biosphere-Programmes“ der UNESCO als Biosphärenreservat international anerkannt wurden.<sup>2</sup> Des Weiteren sind drei der vier Gebiete ebenso als Nationalparks unter hohen nationalen Schutz gestellt.

Der Tourismus spielt in den Gebieten zunehmend eine größere Bedeutung als noch vor einigen Jahren. Die einzigartige Naturlandschaft jedes Biosphärenreservates stellt ein hohes touristisches Potenzial dar, welches derzeit

<sup>1</sup> Stellvertretend für zahlreiche Literatur zum Thema EU-Osterweiterung STÖBER 2002, zur Transformation KOLODKO 2000, zur Verwaltungsreform difu 2002, zur Situation allgemein in Ostmitteleuropa PRADETTO und LINZ 2002.

<sup>2</sup> Zu Biosphärenreservaten siehe UNESCO 2002, <http://www.unesco.org/mab>.

in unterschiedlichen Maßen genutzt wird.

Ausgewählt wurden die untersuchten Biosphärenreservate aufgrund ihrer Teilnahme an einem internationalen Projekt mit dem Titel „Conservation and Sustainable Use of Biodiversity through Sound Tourism Development in Biosphere Reserves in Central and Eastern Europe“. In Kooperation mit der UNESCO wird dieses Projekt vom deutschen Verein Ökologischer Tourismus in Europa e. V. koordiniert. Die Finanzierung wird durch Mittel des Global Environmental Facility (GEF) sichergestellt.<sup>3</sup> Die Teilnahme an diesem Projekt ist ein Hinweis darauf, dass in diesen Gebieten bereits ein Problembewusstsein eingesetzt hat. Die Bereitschaft zu konkreten Aktionen ist zu erkennen und erste Ansätze werden deutlich, über den Zusammenhang von Regionalentwicklung, Naturschutz und Tourismus lösungsorientiert nachzudenken.

#### **Kurzbeschreibung der vier Fallregionen**

##### *Sumava – Tschechische Republik*

Diese seit 1963 als Landschaftsschutzgebiet unter Schutz gestellte Fläche wurde 1990 als Biosphärenreservat anerkannt. Ein Jahr später folgte die Einrichtung des Nationalparks auf dem größten Teil des 160 000 ha großen Biosphärenreservates. Das Gebiet zeichnet sich durch seine Grenznähe zu Deutschland bzw. Bayern und die physiogeographischen Gemeinsamkeiten mit dem angrenzenden deutschen Nationalpark Bayerischer Wald aus. Dichte Fichtenwälder, Hoch- und Niedermoore sowie ein Relief mit Höhen von über 1 300 m sind für diesen grenzübergreifenden Gebirgszug typisch. Durch die geographische Lage ergeben sich historische Erblasten, die für ein Grenzgebiet zwischen West und Ost zu Zeiten des Kalten Krieges typisch waren: siedlungsleerer Grenzstreifen, absolutes Betretungsverbot, Umsiedelung und fast gänzlicher Austausch der regionalen Bevölkerung. Die Siedlungsdichte ist sehr gering; insgesamt leben ca. 20 000 Menschen innerhalb der Grenzen des Biosphärenreservates.

##### *Polana – Slowakei*

Seit 1981 ist das Gebiet mit insgesamt ca. 20 000 ha als Landschaftsschutzge-

biet anerkannt. Es liegt zentral in der Nähe der Bezirksstadt Banska Bystrica. 1990 bekam das gesamte Gebiet die internationale Anerkennung als Biosphärenreservat. Die heutige Landschaftsform ist hauptsächlich durch vulkanische Prozesse geprägt, die mehr als 10 Mio. Jahre zurück liegen. Die Caldera mit einem Durchmesser von bis zu 6 km ist gut sichtbar mit Höhen von 1 300 m bis zu 1 580 m (höchste Erhebung Zadna Polana). Innerhalb des Biosphärenreservates befinden sich nur sehr wenige Siedlungen, die insgesamt ca. 400 Einwohner zählen. Am Fuße des Polana, südlich des Biosphärenreservates, befindet sich die Ortschaft Detva, die mit über 12 000 Einwohnern eine gewisse Zentrumsfunktion innehat. Allerdings hat vor einem Jahr der größte Betrieb (Schwerindustrie) geschlossen und einige Tausend Arbeiter verloren ihren Job. Soziale Probleme innerhalb des Biosphärenreservates entstehen hauptsächlich durch eine Überalterung der Bevölkerung aufgrund von stetig wachsender Bevölkerungsabwanderung vor allem junger Menschen.

##### *Slovensky Kras – Slowakei*

Direkt an der Grenze zu Ungarn liegend und verkehrsgünstig angebunden durch die Hauptstraße von Bratislava nach Kosice befindet sich das 1977 anerkannte erste slowakische Biosphärenreservat (Kosice in ca. 70 km Entfernung). Bereits 1973 wurde dieses Gebiet zum Landschaftsschutzgebiet. Der größte Teil der 75 000 ha wurde im März 2002 zum Nationalpark erklärt und löste somit den Status des Landschaftsschutzgebietes auf. Das einzigartige Karstgebiet mit seinen steilen Hängen und tiefen Schluchten ist bekannt für seine geologische Besonderheiten: weit verzweigte Höhlensysteme, von denen jedes für sich Besonderheiten aufweisen kann (Eishöhle, Tropfsteinhöhlen und Aragonithöhle). Typisch sind auch die Hochebenen, die eine Höhe von bis zu 900 m aufweisen. Innerhalb der Grenzen des Biosphärenreservates ist die Besiedlung sehr gering; in der unmittelbaren Umgebung gibt es einige Siedlungen, die mit Roznava als traditionelle Bergbaustadt ihr Zentrum haben. Das Gebiet ist anthropogen stark überformt. Es gibt eine lange Bergbautradition (Abbau von

Edelmetallen und Eisenerz), die bis Ende der 1980er Jahre noch lebendig war. Heute finden sich zahlreiche Spuren dieser Nutzung. Des Weiteren befinden sich in unmittelbarer Nähe des Biosphärenreservates große Steinbrüche und zugehörige Industrien, wie z. B. ein Zementwerk. Die Tropfsteinhöhlen sind zusammen mit denen auf ungarischer Seite 1995 von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen worden.

##### *Aggtelek – Ungarn*

Direkt auf der angrenzenden ungarischen Seite befindet sich das früh anerkannte Biosphärenreservat (1979), das 1978 als Landschaftsschutzgebiet unter nationalen Schutz gestellt wurde. Die insgesamt 20 000 ha erhielten 1985 den Status als Nationalpark. Auch wenn hier die gleichen physiogeographischen Konditionen wie in Slovensky Kras (mit Höhlen, Höhenplateaus und steilen Hängen) zu finden sind, sind die Landnutzung und die allgemeinen Lebensbedingungen unterschiedlich. Innerhalb der Grenzen des Nationalparks und Biosphärenreservates befinden sich zwei Dörfer (Aggtelek und Josvafö) mit insgesamt ca. 1 000 Einwohnern, die auch für die umgebende Region eine Art Entwicklungspol darstellen. Die nächst größere Siedlung Miskolc mit zentralräumlichen Funktionen befindet sich in ca. 70 km Entfernung, wobei die slowakische Stadt Roznava das eigentliche Zentrum auch dieser Region wäre (liegt ca. 30 km entfernt). Historisch war die gesamte Karstregion vor dem Ersten Weltkrieg eine ungarische Provinz mit dem Namen *Gömör* bzw. *Gemer*. Auch heute existiert noch ein geographischer Name für diese grenzüberschreitende Region: *Gömör-Turina-Karst*.

Die Landnutzung wird von einer kleinräumigen Landwirtschaft dominiert, die hauptsächlich dem Eigenbedarf gilt. Hauptarbeitgeber der Region ist der Nationalpark.

<sup>3</sup> Für mehr Informationen zum Projekt bitte Email an die Autorin unter [bnolte@uni-greifswald.de](mailto:bnolte@uni-greifswald.de).

## Aspekte der Regionalentwicklung durch Tourismus

Im Folgenden werden mit Hilfe der Darstellung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden drei Aspekte näher beleuchtet, die bei der Frage nach der Bedeutung des Tourismus für die Regionalentwicklung in den untersuchten Gebieten wichtig sind. Die hier vorgestellten Ergebnisse sind Resultate meiner empirischen Untersuchungen, die ich im Sommer 2003 vor Ort durchgeführt habe. Mittels eines standardisierten Fragebogens wurden alle Beherbergungsbetriebe im direkten Kontakt befragt, die sich innerhalb der Grenzen der Biosphärenreservate befinden. Die unterschiedliche Größe und touristische Intensität der Gebiete verlangten nach einer angepassten Herangehensweise. So wurden im größten Biosphärenreservat Sumava, Tschechien, hauptsächlich Hotels befragt (insgesamt 35 Betriebe). In allen anderen Gebieten wurden zusätzlich solche Betriebe befragt, die am Rande oder in unmittelbarer Nähe zum Schutzgebiet liegen (in Aggtelek gaben insgesamt 21, in Slovensky Kras 13 und in Polana 9 Betriebe Auskunft). Aufgrund fehlender Daten darüber, wie viele Beherbergungsbetriebe insgesamt in den Biosphärenreservaten touristische Dienste leisten, kann keine genaue Angabe über die Repräsentativität der Ergebnisse gemacht werden. Wenn jedoch Kriterien aus Sicht einer Unterkunft suchenden Touristin (wie Auffindbarkeit, Ausschilderung am Straßenrand, Unterkunftslisten usw.) herangezogen werden, kann davon ausgegangen werden, dass die befragten Betriebe einen sehr hohen Prozentsatz aller im Biosphärenreservat befindlichen Betriebe repräsentieren<sup>4</sup> – schätzungsweise 90 %. Der empirische Schwerpunkt liegt jedoch auf den zahlreichen Expertengesprächen mit Personen aus den Bereichen Naturschutz (z. B. Verwaltung), Tourismus (z. B. Reiseveranstalter) und Regionalentwicklung (z. B. regionale Entwicklungsagentur), die mittels Leitfaden gestützter, qualitativer Interviews vor Ort durchgeführt wurden.

### Touristisches Konfliktpotenzial

In allen vier Biosphärenreservaten wird das Konfliktpotenzial zwischen Tourismus und Naturschutz relativ

## Einschätzung des Konfliktpotenzials zwischen Tourismus und Naturschutz

Umfrage 2003

Anteil der Befragten in Prozent

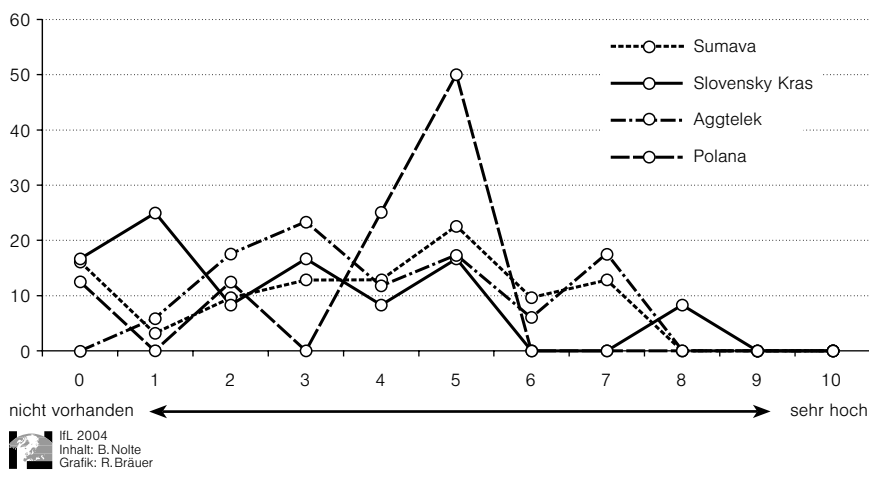


Abb. 1.: Einschätzung des Konfliktpotenzials zwischen Tourismus und Naturschutz  
Quelle: eigene Erhebung

gering eingestuft. Fast 60 % aller Befragten blieben bei der Antwort auf diese Frage bei Werten unter 5 (auf einer Skala von 0 bis 10). Ca. 12 % sagten, dass sie überhaupt kein Konfliktpotenzial zwischen Tourismus und Naturschutz sehen. Nach Aussagen der Befragten wird die Natur vielmehr durch andere, nicht-touristische Aktivitäten gefährdet, die ein höheres Konfliktpotenzial beinhalten. Beispielhaft hierfür steht die industrielle Landnutzung in Slovensky Kras, Slowakei, die in einem sichtbaren Kontrast zum Nationalpark steht.

Bereits vorhandene, touristisch verursachte Schäden treten in zeitlicher und räumlicher Konzentration auf. Massentouristische Phänomene mit direkten, negativen Folgen für die Natur sind in diesem Zusammenhang erkennbar.

Hauptkonflikte entstehen durch ein sehr geringes Umweltbewusstsein der Bevölkerung (nicht nur der Touristen), welches sich z. B. in illegalen Müllabladestellen in Wäldern äußert.

Bei der unterschiedlichen Einschätzung des Konfliktpotenzials von Tourismus und Naturschutz spiegeln sich die Intensitäten des Tourismus in den Gebieten wider. In Aggtelek (Ungarn) und Sumava (Tschechien) wird das Konfliktpotenzial insgesamt etwas höher eingestuft, als in den touristisch eher wenig entwickelten slowakischen Biosphärenreservaten Slovensky Kras und Polana (vgl. Abb. 1).

Große Unterschiede bestehen vor allem in der Art der Konflikte, die ebenfalls durch das unterschiedliche touristische Aufkommen geprägt sind. In Sumava, so wird geschätzt, kommen jährlich bis zu 1,8 Mio. Besucher, und die Hauptattraktionen (Schwarzenbergischer Schwemmkanal, Aussichtsturm in Polednik) werden in den Sommermonaten zum Teil von einigen Hundert Tagestouristen aufgesucht. In Aggtelek werden die Tropfsteinhöhlen in den Sommermonaten Juli und August sehr stark frequentiert. In beiden Gebieten finden sich typische Probleme des Massentourismus, die man durch strenge Besucherlenkung punktuell zu lösen versucht werden.

Durch die kurz dargestellten regionalen Unterschiede touristischer Intensität (siehe auch Kasten zur Charakteristik des Tourismus in den Gebieten) folgen unterschiedliche Grenzen einer touristischen Entwicklung und einer regionspezifischen ‚carrying capacity‘. In Expertengesprächen in Sumava wurde die absolute Zahl der Besucher bereits kritisch betrachtet und ein weiterer Anstieg nicht als wünschenswertes Ziel erachtet.<sup>5</sup> Die

<sup>4</sup> In Sumava fällt der Prozentsatz der befragten Betriebe an der Gesamtzahl weniger hoch aus. Wenn die Bettenanzahl zugrunde gelegt wird, würde es allerdings einen ähnlich hohen Prozentsatz repräsentieren.

<sup>5</sup> Allerdings sind diese Experten vornehmlich aus Bereichen, die dem Naturschutz sehr nahe stehen.

## Charakteristik des Tourismus in den Biosphärenreservaten

### Sumava – Tschechische Republik

- Aufschwung des Tourismus durch die Grenzöffnung 1989
- lokal und saisonal große Unterschiede im touristischen Aufkommen
- heterogene Struktur der Beherbergungsbetriebe: Skihotels und große Hotels, aber auch viele Privatzimmer und kleine Pensionen sowie billige Wanderhütten; am Rande des Schutzgebietes große und moderne Ferienparkanlage am Lipno-Stausee
- Aufenthaltsdauer 1 - 2 Wochen, ca. 1,8 Mio. Besucher im Jahr
- Aktivitäten: Wandern, Radfahren bzw. Mountainbiking mit starkem Wachstum in den letzten Jahren, Ski fahren – Abfahrtsski mit insgesamt drei Skigebieten und Langlauf mit über 40 km gespurten Loipen
- starke ökonomische Abhängigkeit einzelner Dörfer vom Tourismus

### Polana – Slowakei

- einziges Hotel (mehr als 200 Betten) befindet sich in der Kernzone des Biosphärenreservates
- Touristisch sehr unterentwickeltes Gebiet
- hauptsächlich Tagestouristen oder Hotelgäste (im Sommer Geschäftstouristen, im Winter Skifahrer)
- Aktivitäten: Skifahren (v. a. für Hotelbesucher), Wandern, Radfahren
- Tourismus hat ökonomisch kaum eine Bedeutung in der Region

### Slovensky Kras – Slowakei

- keine größeren Beherbergungsbetriebe, v. a. Privatquartiere
- Touristinformation in Roznava betreibt zentrale Zimmervermittlung für die Region
- Tourismusverband bündelt Interessen der Tourismusbetriebe in der größeren Region
- Hauptattraktion für Touristen sind die vier für die Öffentlichkeit zugänglichen Tropfsteinhöhlen
- Aufenthaltsdauer 1 - 2 Tage
- Aktivitäten: Höhlenbesichtigungen und Kulturtourismus (Schloss und Burg)

### Aggtelek – Ungarn

- touristische Tradition in Höhlenbesichtigungen der Baradla-Höhle (seit mehr als 100 Jahren)
- Ende der 1980er Jahre zahlenmäßig mehr Besucher als heute mit ca. 150 000 Besuchern jährlich
- hauptsächlich Tagestouristen, Aufenthaltsdauer nicht mehr als zwei Tage
- Höhlenbesichtigung ist Hauptattraktion (massentouristische Phänomene erkennbar)
- Nationalpark Aggtelek tritt als wichtigster touristischer Akteur auf: Höhlenmanagement, Restaurants, Hotels und Campingplatz stehen unter der Verwaltung des Nationalparks

vorhandenen und potenziellen Probleme entstehen nach Meinung der Experten vor allem im Zusammenhang mit (zu hohen) Besucherfrequenzen. Besucherlenkung ist das Instrument, welches am häufigsten und am effektivsten eingesetzt wird. Maßnahmen, die auf ein verändertes Verhalten der Besucher und mehr auf die Umweltbildung abzielen, sind seltener zu finden. Dieses deckt sich mit der Auffassung der Experten, dass das allgemeine Umweltbewusstsein der Bevölkerung gering ist und harte Regelungen eher zum Ziel führen, als weiche Bildungsmaßnahmen – zumindest kurzfristig betrachtet.

### Akteure der Regionalentwicklung

Die vor Ort lebenden Menschen sind die Träger der Regionalentwicklung. In der Befragung von Beherbergungsbetrieben wurde nach der Bereitschaft zur Partizipation an regionalen Ent-

scheidungsprozessen gefragt. Insgesamt kann eine hohe Bereitschaft erkannt werden, denn weit über 60 % bejahen diese Frage. Eine kategorische Ablehnung einer Partizipation wurde nur selten bekundet (8 %). Es deutet darauf hin, dass die Akteure im Bereich Tourismus durchaus Interesse haben, an Entscheidungen beteiligt zu werden, jedoch viele sich noch unsicher sind. Das Interesse, sich an regionalen Entscheidungen zu beteiligen, ist also vorhanden, wenn auch nicht bedingungslos.

Im Kontrast zu der Bereitschaft der Beherbergungsbetriebe steht die von vielen Experten geteilte Meinung, dass die einheimische Bevölkerung insgesamt wenig Interesse an regionalen Entwicklungen zeige. Nach Aussage der Experten in allen vier Biosphärenreservaten ist es sehr schwierig, die einheimische Bevölkerung zu motivieren in Bereichen mitzuarbeiten, die

über einen kurzfristig zu erreichenden individuellen Nutzen hinausgehen. Eine starke Staatsgläubigkeit, die sich in dem meist aussichtslosen Warten auf staatliche Unterstützung äußert, wird von den Experten einhellig beklagt und häufig auf die sozialistische Vergangenheit zurückgeführt.

Regionale Unterschiede bei der Frage, ob die Beherbergungsbetriebe an regionalen Entscheidungsprozessen teilnehmen würden, zeigen sich vor allen in Sumava (vgl. Abb. 2). Hier ist der Anteil der Personen, die „weiß nicht“ geantwortet habe, erheblich größer als in den anderen Biosphärenreservaten. Die wenigsten lehnen allerdings auch hier eine Partizipation kategorisch ab. Im Biosphärenreservat Polana werden die bereits gemachten Erfahrungen mit Beteiligungsverfahren sichtbar, die teilweise negativ waren („Das Gerede hat keine Lösungen gebracht“, so ein Pensionsbesitzer). Dennoch ist auch hier eine Bereitschaft der meisten Befragten zu erkennen. Ein Drittel der Befragten gab die Antwort „weiß nicht“, wobei im weiteren Verlauf einiger Gespräche deutlich wurde, dass gewisse Zweifel gegenüber der Sinnhaftigkeit von Partizipation bestehen. Eine kategorische Ablehnung war auch hier nur selten anzutreffen. Auffällig ist die breite Zustimmung dieser Frage im Biosphärenreservat Slovensky Kras und dem angrenzenden Biosphärenreservat Aggtelek mit ca. drei Viertel der Befragten. Hier wird den Beteiligungsprozessen noch nicht so kritisch gegenüber gestanden.

Unterschiede lassen sich außerdem in Bezug auf die regionale Identität erkennen. Sumava hat nach Experten-aussage eine relativ hohe regionale Identität trotz der langen Zeit als Grenzgebiet am Eisernen Vorhang. Slovensky Kras und Aggtelek haben eine gemeinsame historische Vergangenheit, da dieses Gebiet vor dem Ersten Weltkrieg ein ungarischer Bezirk war. Noch heute wird teilweise die aus dieser Zeit stammende gemeinsame Bezeichnung *Gömör-Torna-Karst* verwendet. Die zahlenmäßig stark vertretende ungarische Minderheit auf slowakischer Seite identifiziert sich stark mit dieser Region und ihrer ungarischen Geschichte.

In der Region um das Biosphärenreservat Polana ist das Schutzgebiet

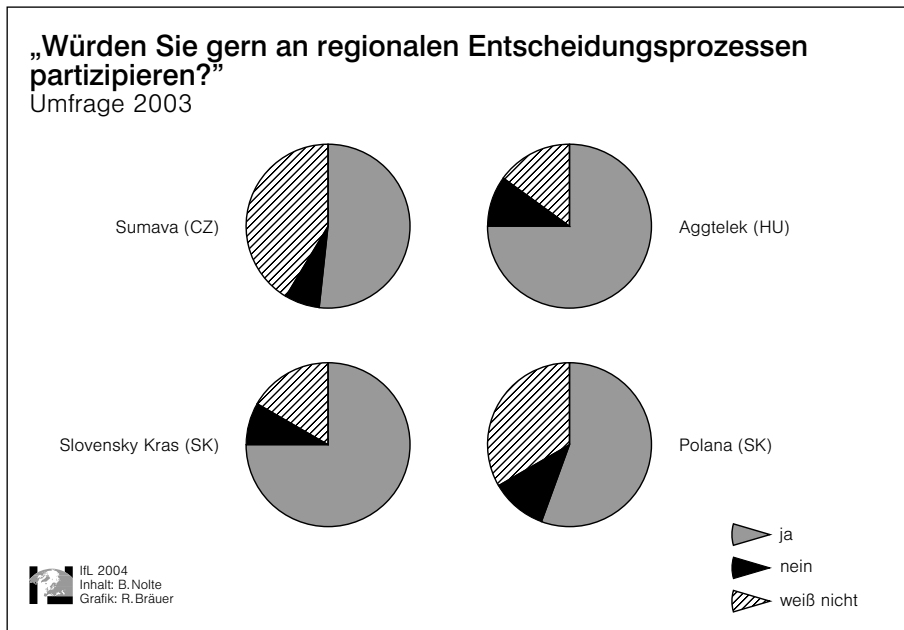


Abb. 2: „Würden Sie gern an regionalen Entscheidungsprozessen partizipieren?“  
Quelle: eigene Erhebung

kaum bekannt. Allerdings ist es namensgebend für die südlich angrenzende Mikroregion *Podpolana*.

Der Grad der Vernetzung der regionalen Akteure ist in den Biosphärenreservaten recht unterschiedlich. Im Bereich Tourismus fehlt in dem touristisch entwickelten tschechischen Biosphärenreservat Sumava eine Dachorganisation, die die Interessen des Tourismus vertreten würde, wie z. B. ein Tourismusverband. Eine zentrale Zimmervermittlung für das gesamte Gebiet fehlt ebenso. Im ungarischen Biosphärenreservat Aggtelek und auch im slowakischen Biosphärenreservat Slovensky Kras funktioniert dieser Service über die Touristeninformationen, die z. B. ein Verzeichnis der Unterkünfte zur Verfügung stellen. Im Biosphärenreservat Polana ist aufgrund des bisher gering entwickelten Tourismus die Notwendigkeit zur Organisation im Tourismus noch nicht entstanden.

#### Großschutzgebiete und Regionalentwicklung

Bei der Befragung der Beherbergungsbetriebe wurde nach der Einschätzung gefragt, wie der Einfluss des Schutzgebietes auf die touristische Entwicklung beurteilt wird. Auf einer Skala von -4 (stark hemmend) und +4 (stark fördernd) liegen über 50 % der Antworten im Bereich zwischen +1 und +3, nur 13 % aller Antworten im negativen Bereich.

Wird die Frage nach der Einschätzung des Einflusses des Schutzgebietes auf den Tourismus nach Regionen unterschieden, werden Abweichungen deutlich (vgl. Abb. 3): In den beiden touristisch stärker geprägten Gebieten Aggtelek und Sumava fällt diese Einschätzung wesentlich positiver aus als in den weniger touristisch entwickelten Gebieten in der Slowakei. Dies kann darauf hinweisen, dass die Befragten das Großschutzgebiet verantwortlich für die zum Teil bereits stattgefunden touristische Entwicklung zeigen. Vor allem in Sumava gibt

<sup>6</sup> So ist es seit der Sevilla-Strategie 1995 für alle Biosphärenreservate verbindlich, UNESCO 1996.

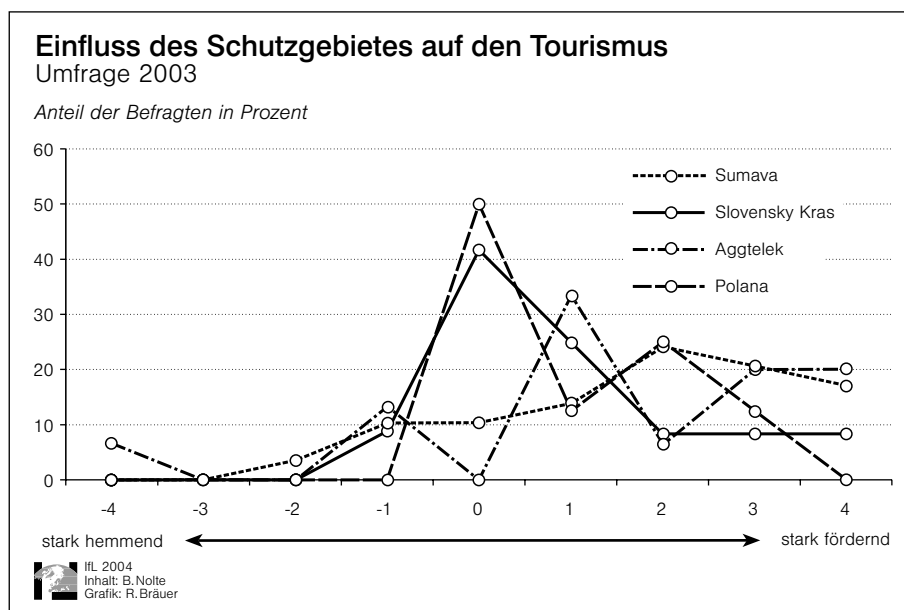


Abb. 3: Einfluss des Schutzgebietes auf den Tourismus  
Quelle: eigene Erhebung

es eine große Variation der Antworten. 10 von 28 Nennungen gaben die beiden höchsten Werte, und nur vier Nennungen lagen im negativen Bereich. Eine stark positive Antwort ist eher selten in den Gebieten zu verzeichnen.

Diese positive Einschätzung des Einflusses des Schutzgebietes auf den Tourismus wird hauptsächlich über das Gütesiegel Nationalpark transportiert, da der Schutzgebietstyp Biosphärenreservat in den Regionen kaum wahrgenommen wird. Ob dieses Gebiet nun als Biosphärenreservat, Landschaftsschutzgebiet oder als Nationalpark Interessen des Naturschutzes vertritt, spielt wohl keine Rolle. Nach Einschätzung der Experten haben die Bewohner wenig Wissen bzw. noch nicht einmal eine vage Idee von der Konzeption der Biosphärenreservate. Die Leitidee der Biosphärenreservate, Modellregionen einer nachhaltigen Entwicklung zu sein<sup>6</sup>, wird in den Gebieten nicht kommuniziert. Auf Informationstafeln in Sumava wird darüber informiert, dass der Nationalpark Bestandteil eines Biosphärenreservates ist und Karten weisen die Grenzen der Schutzgebiete aus. Wenn der Besucher jedoch Informationen über die konzeptionellen und prakti-

schen Unterschiede zwischen Nationalpark und Biosphärenreservat sucht, wird er nicht fündig. In Slovensky Kras findet sich der Begriff Biosphärenreservat im Logo des Nationalparks wieder, darüber hinaus fehlen aber Informationen.

In allen vier Schutzgebieten wird der Begriff Biosphärenreservat nicht hinreichend kommuniziert. Als logische Konsequenz wird in der Wahrnehmung der Bevölkerung das Biosphärenreservat durch andere Schutzkategorien (in erster Linie durch den Nationalpark) überlagert.

Auch bei den Experten wird das Potenzial der internationalen Anerkennung als Biosphärenreservat nicht erkannt oder als sehr gering eingestuft. In Expertenkreisen wird dem Biosphärenreservat in erster Linie eine Naturschutzfunktion zugesprochen, so dass Unterschiede zum Konzept eines Nationalparks nicht festzustellen sind. Bei den Experten aus Tourismuskreisen fehlt ein genaueres Wissen über Biosphärenreservate, welches bei Experten aus dem Naturschutz vorhanden ist. Aber auch bei diesen Experten dominieren die Ansichten der klassischen Naturschutzinteressen deutlich.

Große Unterschiede bestehen in der Akzeptanz des Schutzgebietes. Laut Expertenaussagen ist diese in allen untersuchten Gebieten relativ gering. Bei der Einrichtung der Schutzgebiete wurde die einheimische Bevölkerung in keiner Region in die Abgrenzung des Gebietes einbezogen. Dagegen ist festzustellen, dass die Akzeptanz dort höher ist, wo der Nationalpark als großer Arbeitgeber auftritt (in Aggtelek und Sumava). In den Biosphärenreservaten, die im täglichen Leben der Bewohner eine untergeordnete Rolle spielen (Polana und Slovensky Kras), ist die Akzeptanz entsprechend geringer. Akzeptanzprobleme können entstehen, wenn der Naturschutz Restriktionen für eine Entwicklung auferlegt – so z. B. beim Bürgermeister der Gemeinde Horni Plana im Biosphärenreservat Sumava, der gern ein neues Skigebiet im Nationalpark errichten möchte.

Die bestehenden Handlungsoptionen der Schutzgebietsverwaltungen sind in den betrachteten Biosphärenreservaten sehr unterschiedlich. In Aggtelek ist der Nationalpark Geneh-

migungsbehörde für regionale Naturschutzfragen und gleichzeitig touristischer Anbieter. Über 40 % des Budgets werden vom Nationalpark selbst erwirtschaftet. Dies ist insofern möglich, da die Hauptattraktionen (hier: Tropfsteinhöhlen) ausschließlich in Besitz des Nationalparks sind. Auf der slowakischen Seite des Karstgebietes werden die Höhlen (auch hier Hauptattraktionen) von einer staatlichen Behörde verwaltet, die für sämtliche Höhlen der Slowakei zuständig ist. Der Nationalpark ist außerdem im Gegensatz zur ungarischen Verwaltung nicht genehmigungsberechtigt, sondern kann in seinen Kompetenzbereichen Stellungnahmen abgeben. Durch die Ernennung zum Nationalpark im Jahr 2002 gab es entscheidende Veränderungen in der Verwaltung (z. B. Wechsel des Direktors, Zuwachs an Mitarbeitern), die bis heute andauern. Der Nationalpark Sumava ist durch den bisher noch großen Anteil an forstwirtschaftlichen Aktivitäten ein wirtschaftlich wichtiger Akteur in der Region und somit ein bedeutender Arbeitgeber.<sup>7</sup> Polana hat durch den nationalen Status eines Landschaftsschutzgebietes eine geringere Bedeutung. So ist die Verwaltung des Biosphärenreservates zusätzlich für die Naturschutzaufgaben eines großen Bezirkes zuständig, der das Biosphärenreservat einschließt.

Gemeinsam ist den Verwaltungen der vier Biosphärenreservate, dass sie keine Personen oder Abteilungen haben, deren Aufgaben sich ausschließlich auf das Biosphärenreservat beziehen.

Diese unterschiedlich starke Position der Verwaltungen in der Region der Biosphärenreservate gibt ebenso Aufschluss über die regionale Rolle des Großschutzgebietes. Es ist Aufgabe und Anliegen der Biosphärenreservate, den Tourismus so zu lenken, dass er keine Gefahr für die Interessen des Naturschutzes darstellt. In Polana und Slovensky Kras gibt es für die Experten keine Notwendigkeit zum Handeln, da die Konfliktpotenziale zwischen Tourismus und Naturschutz sehr gering eingeschätzt werden. Auch in Sumava sieht der Nationalpark seine Aufgabe darin, Tourismus zu lenken und nicht zu entwickeln.

Das Selbstverständnis als Impulsgeber einer nachhaltigen Regional-

entwicklung kann in Ansätzen im ungarischen Biosphärenreservat gefunden werden. Der Nationalpark Aggtelek ist dort de facto Hauptakteur der Region, und die Dörfer innerhalb des Nationalparks sind die Entwicklungszentren der größeren Region. Der Nationalpark selbst ist größter touristischer Anbieter der Region mit gutem Marketing.

Hieraus entstehen unterschiedliche Aktivitäten in Bezug auf Tourismusmarketing und Tourismusplanung: In dem stärker frequentiertem Biosphärenreservat Aggtelek gibt es einen Besuchermanagementplan. Im Biosphärenreservat Sumava fehlt dies ebenso wie in den slowakischen Biosphärenreservaten. In Sumava liefert das Monitoring der Besucher, das durch die Prager Universität jährlich in den Sommermonaten mittels Zählung und Gästebefragung sichergestellt wird, dem Nationalpark wichtige Informationen. In Aggtelek wird durch den Verkauf der Eintrittskarten zu den Höhlen die Datengrundlage gesichert, die hin und wieder durch Gästebefragungen ergänzt wird. In Sachen Besucherinformation und Umweltbildung ist das Biosphärenreservat Sumava beispielgebend für die anderen Biosphärenreservate. Insgesamt gibt es sieben Besucherzentren, die durch unterschiedliche Schwerpunktsetzung den Besuchern Aspekte der Natur- und Kulturlandschaft näher bringen. In den anderen Biosphärenreservaten fehlt ein Besucherzentrum bisher (in Aggtelek ist der Bau eines Besucherzentrums mit Ausstellungen für 2004 geplant).

### Fazit und Ausblick

Der Tourismus ist in den vier untersuchten Biosphärenreservaten der Hoffnungsträger der Region. Es gibt zum einen Experten, die im Zusammenhang mit erwünschten ökonomischen Effekten eine touristische Entwicklung für die Region eher skeptisch gegenüber stehen: Bereits vor zehn Jahren, so sagten Experten, wurden alle Hoffnungen auf den Tourismus gesetzt, aber bisher brachte dieser kaum wesentliche Verbesserun-

<sup>7</sup> Zurzeit befindet sich der Nationalpark Sumava in einer Umstrukturierungsphase, die beim Verfassen dieses Artikels noch nicht abgeschlossen war.

gen für die Region. Zum anderen äußerten sich die meisten Experten, dass es in der jeweiligen Region keine Alternative zur touristischen Entwicklung gebe. Andere Lösungswege seien nicht in Sicht, und der Tourismus bleibe der Hoffnungsträger für eine ökonomische Verbesserung.

Der Tatbestand, dass die Schutzgebiete alle als Biosphärenreservat internationale Anerkennung besitzen, wird in keinen Gebieten ausreichend kommuniziert. Die Chance, die hinter der Konzeption von Biosphärenreservaten steht, wird in weiten Teilen vertan. Die Schutzkategorie Nationalpark kann in der Bevölkerung besser vermittelt werden, da sich jeder etwas darunter vorstellen kann, während der Begriff Biosphärenreservat erklärungsbedürftig bleibt. Deutlich wird dies anhand des Biosphärenreservates Polana, welches nicht auf gleicher Fläche auch als Nationalpark anerkannt ist. Dort überlagert selbst der relativ niedrige nationale Status des Landschaftsschutzgebietes (*Chranena Krajinna Oblast*) den internationalen Schutzstatus. Nach Aussagen von lokalen Experten der Tourismuswirtschaft wissen die wenigsten Menschen in der Region, dass hier ein Biosphärenreservat liegt (manche wissen nicht einmal, dass es überhaupt ein Schutzgebiet ist).

Bei der Befragung der Beherbergungsbetriebe wurde ebenso nach Assoziationen, die mit dem Begriff Biosphärenreservat verknüpft werden, gefragt. Das Ergebnis fiel eindeutig aus: Fast ausschließlich wurden Begriffe, die mit Naturschutz in enger Verbindung stehen („saubere Luft“, „Schutz von Pflanzen und Tieren“ usw.) genannt. Begriffe, die auf den Kern der Konzeption von Biosphärenreservaten abzielen und somit auf ein harmonisches Miteinander zwischen menschlichem Wirtschaften und Schutz der Natur- und Kulturlandschaften, waren so gut wie nie zu finden. In den Gesprächen konnte häufig festgestellt werden, dass kaum ein Unterschied zwischen Biosphärenreservat und Landschaftsschutzgebiet und/oder dem Nationalpark gemacht wurde.

Für die Regionalentwicklung ist die Vernetzung der lokalen Akteure von großer Bedeutung. Vor allem im Tourismus ist dies wichtig, um im Sinne einer effektiven Regionalentwicklung

zu handeln. In allen untersuchten Biosphärenreservaten ist ein Mangel an Netzwerken festzustellen, welches sich in der Forderung der Experten nach Aufbau und Intensivierung vorhandener Netzwerke äußert. Da drei der vier hier untersuchten Biosphärenreservate Grenzregionen sind, spielen die Verflechtungen und Kontakte über die nationalen Grenzen hinweg eine wichtige Rolle. Gerade bei Finanzierungsmöglichkeiten durch die Europäische Union ist eine transnationale Zusammenarbeit in diesen Regionen unerlässlich. Diese Möglichkeit wird von den Biosphärenreservaten durch viele Aktivitäten im Rahmen solcher internationalen Projekte wahrgenommen.

Das größte Problem im Bereich der Regionalentwicklung in Biosphärenreservaten ist die mangelnde Initiative der lokalen Bevölkerung, die vor Ort die Hauptträger der Entwicklung sein sollte. In diesem Zusammenhang wird nicht selten die Vergangenheit zur Begründung herangezogen. Es herrscht eine starke Staatsgläubigkeit, die ihre Wurzeln in der sozialistischen Erziehung zu haben scheint und die durch ein meist vergebliches Warten auf staatliches Eingreifen durch finanzielle Förderungen zu Tage tritt.

Für die Wissenschaft stellt sich die Herausforderung, geeignete Maßnahmen und Instrumente zu entwickeln und zu empfehlen, die eine Regionalentwicklung mit den Akteuren dieser Regionen begünstigt. Weiterhin ist zu untersuchen, ob das Konzept der Biosphärenreservate mit seinem Potenzial als Impulsgeber regionaler Entwicklung hierbei eine besondere Rolle spielen kann und welche Rahmenbedingungen sowie institutionellen Einbindungen hierfür förderlich sind. Vor allem muss in diesem Zusammenhang die touristische Nutzung kritisch beleuchtet werden, um eine Umsetzung der angestrebten Ziele mit Hilfe des Tourismus sicherzustellen.<sup>8</sup>

#### Literatur

difu, Deutsches Institut für Urbanistik (Hrsg.) (2002): Dezentralisierung und Umweltverwaltungsstrukturen in Mittel- und Osteuropa. (= Materialien, 8/2002). Berlin.

HOMEYER, I. VON et al. (2001): Umweltpolitik in Mittel- und Osteuropa. Analyse der EU-Osterweiterung. ecologic. Berlin

KOLODKO, G. W. (2000): From Shock to Therapy. The Political Economy of Post-socialist Transformation. New York.

PRADETTO, A. u. O. LINZ (Hrsg.) (2002): Ostmitteleuropa zwischen regionaler Kooperation und europäischer Integration. (= Studien zur internationalen Politik, H. 1). Universität der Bundeswehr, Hamburg.

REVERMANN, CH. u. TH. PETERMANN (2003): Tourismus in Großschutzgebieten. Impulse für eine nachhaltige Regionalentwicklung. (= Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag; Band 13). Berlin.

STÖBER, G. (Hrsg.) (2002): Polen, Deutschland und die Osterweiterung der EU. (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts, Bd. 108). Hannover.

UNESCO (Hrsg.) (1996): Biosphärenreservate. Die Sevilla-Strategie und die Internationalen Leitlinien für das Weltnetz. Hrsg. vom Bundesamt für Naturschutz, Bonn.

UNESCO (Hrsg.) (2002): Biosphere reserves. Special places for people and nature. UNESCO, Paris.

Die vorgestellten Biosphärenreservate im Internet (letzter Zugriff 13.11.03)

Sumava, Tschechien: <http://www.npsu.mava.cz/klasik/german/>

Aggtelek, Ungarn: <http://www.anp.hu/anp/default.asp>

Slovensky Kras und Polana, Slowakei, über das slowakische MAB-Komitee <http://www.fns.uniba.sk/zp/biosfera/index.htm>

Alle Biosphärenreservate unter <http://www.unesco.org/mab/>

<sup>8</sup> Diese Fragen sind Bestandteil des Promotionsvorhabens der Autorin an der Universität Greifswald; voraussichtlicher Abschluss Ende 2004.

Dipl.-Geogr. Birgit Nolte  
Ernst-Moritz-Arndt-Universität  
Greifswald  
Geographisches Institut  
Wirtschafts- und Sozialgeographie  
Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße 16  
D-17489 Greifswald  
bnolte@uni-greifswald.de